

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 4 (1928)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Pflanze oder Tier?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-834025>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

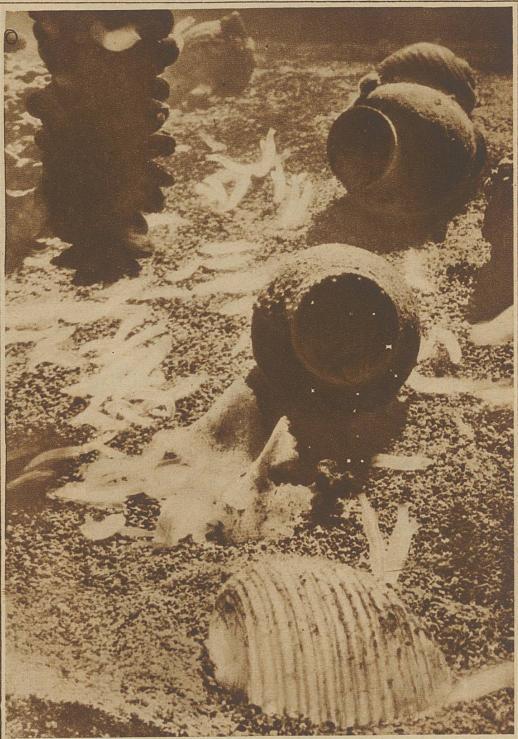
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Plante oder Tier?

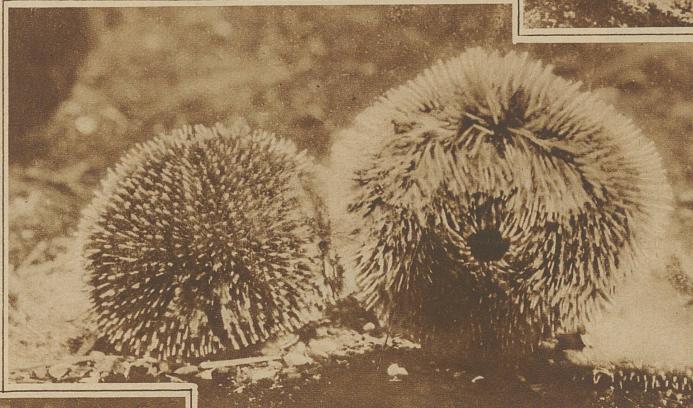
Die Seerosen sind Bewohner des felsigen Ufergebietes, siedeln sich aber auch an Austern- und Miesmuschelschalen fest. Ihre nicht zurückziehbaren Fangarme zeigen oft verschiedenartige Färbung und besitzen Nesselzellen, mit denen selbst größere Beutetiere betäubt werden können.

Was immer es auch zwischen Himmel und Erde gibt, es kann uns durch die Kunst der Photographen sichtbar gemacht werden. Im Flugzeug erheben sie sich über die höchsten Berge und halten das selbst Geschaute im Bilde fest; und in der Ausrüstung von Tauchern lassen sie sich auf den Meeresgrund senken und zeigen uns nachher ein Zauberreich, dessen Herrlichkeit sich keine Phantasie ausdenken könnte. Und hier sind es gerade jene Lebewesen, bei denen wir kaum unterscheiden können, ob sie Pflanzen oder Tiere sind, die unser besonderes Interesse auf sich lenken. Da erhebt sich etwas aus dem schlammigen Meeresgrund ein baumartiges, unendlich feines Gebilde, dessen Äste von fast unwirklicher Zartheit sind. Erst die genaue Beobachtung aller Funktionen verrät eine tierische Existenz. Und wie unendlich vollkommen ist ihre Eignung für das Leben, nicht nur durch die Einrichtung, sich Nahrung zu verschaffen, sondern auch durch die Fähigkeit, sich gegen Feinde zu schützen.

Oder wir sehen etwa Gebilde, die uns an Pinguine erinnern und die

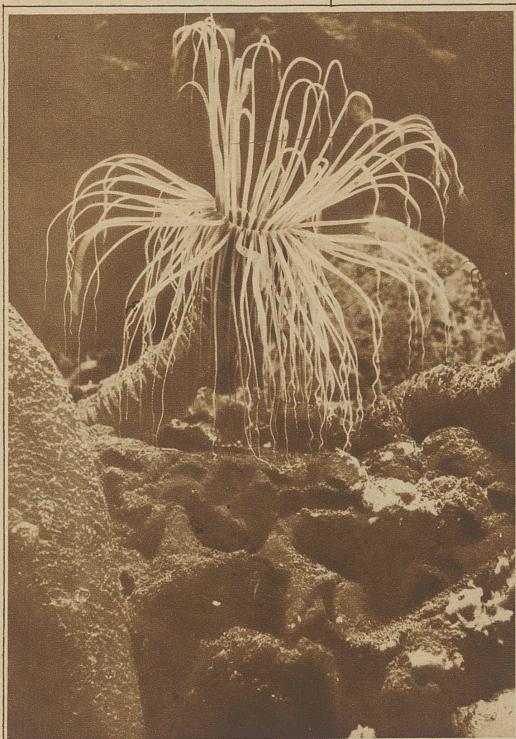


Die Faßschnecke lebt auf sandigem Meeresgrund wührend. In ihren Speicheldrüsen erzeugt sie Schwefelsäure, mit welcher sie den kohlensauren Kalk der ihr zur Nahrung dienenden Tiere löst.



Der Kalkpanzer der Seeigel trägt in Reihen angeordnete bewegliche Stacheln, auf denen sie sich wie auf Stelzen fortbewegen. Die dem Boden zugekehrte Mundöffnung ist von einem kieferartigen Kauapparat umstellt, der auch harte Nahrungsteile zu zerlegen gestattet.

in Wirklichkeit kleinste Arten von Manteltieren sind, die irgendwo im Meere festsetzen, Nahrung aufnehmen und sich durch Larven fortpflanzen. Auch der Igel hat einen auf dem Meeresgrund lebenden Bruder, nur hat dieser keine eigentlichen Beine, sondern er benutzt die Stacheln als Bewegungswerkzeuge. — Nirgends sonst, wie bei den Tieren des Meeres, die in gewisser Beziehung ein Verbindungsstück zwischen Pflanzen- und Tierreich sind, hat die Natur so verschwenderische Formen geschaffen, nirgends sonst gibt es ein so wundersames Märchenreich, dessen namenlose Schönheit uns immer wieder anmutet wie die Schöpfung einer unergründlichen Phantasie.



Die Fadenrose ist eine wurmähnliche, langgestreckte Aktinie mit zwei Reihen zarter Fühlern, welche der Nahrungsaufnahme dienen. Die kleinen, im Wasser schwimmenden Organismen bleiben an diesen mit Nesselzellen bewehrten Fühlern haften und werden durch Einziehen derselben der Mundöffnung zugeführt. Bei Beunruhigung zieht sich das Tier blitzschnell in die von ihm selbst erzeugte, mit Schlammteilen bedeckte Röhre zurück.



Seescheiden und festsetzende Manteltiere, ihre Larven aber schwimmen frei im Wasser. Der schlachtförmige Körper besitzt zwei Öffnungen. Durch die eine strömt das Atemwasser und mit ihm die Nahrungsteilchen ein, durch die andere fließt das Wasser wieder ab.